

Und die Arbeit geht weiter

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **54 (1946)**

Heft 21

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-556885>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Und die Arbeit geht weiter!

Da es unmöglich war, für die Unterbringung der 300 prä-tuberkulösen italienischen Kinder geeignete Unterkunft in Tessin zu finden, nahm die Kinderhilfe das italienische Angebot an, diese Kinder in einer modernen, prächtig gelegenen Kinderkolonie in Druogno zu hospitalisieren. Druogno liegt an der Centovalli-Bahn im valle Vigizzo, dritte Station von Domodossola, in 800 m Höhe. Die Kinderhilfe wird das nötige Schweizer Personal in diese neue Kinderkolonie senden und durch Italiener ergänzen. Auch diese Aktion wird von der Schweizer Spende finanziert. Dagegen ist es möglich, 400 prä-tuberkulöse Kinder aus *Warschau* in Adelboden selbst unterzubringen, und aus *Jugoslawien* werden 200 Kinder aufgenommen.

*

Die Lage in den *Vogesen* und im *Moselgebiet* ist immer noch sehr schlecht. Die Kinderhilfe hat deshalb beschlossen, aus diesen Gebieten 200 prä-tuberkulöse und 300 Kinder für die Familienunterbringung in die Schweiz zu holen. 50 prä-tuberkulöse Kinder sind bereits am 26. April in Adelboden angekommen. Die andern 150 werden nach und nach, den freierwerdenden Plätzen in Adelboden entsprechend, eintreffen. Die 300 Kinder für die Familienunterbringung werden für Mitte Juni erwartet.

Am 17. April trafen in einem Zug der Kinderhilfe die ersten 497 deutschen Kinder bei uns ein, die von unserer Vertrauensärztin nach unseren Richtlinien für einen dreimonatigen Aufenthalt in Schweizer Familien ausgewählt worden waren. Die Kinder befinden sich im Alter von 4–10 Jahren und sind alle stark unterernährt. Ende Mai wird ein zweiter Transport deutscher Kinder aus Koblenz und Mainz bei uns eintreffen.

*

Schwester von Arburg, die seit der Erkrankung von Schwester Elsbeth Kasser die Aktion in Wien und Niederösterreich ganz ausgezeichnet geleitet hat, ist in die Schweiz zurückgekehrt und durch Fräulein von Allmen, die schon in Athen Kinderkantinen unserer Kinderhilfe geführt hatte, ersetzt worden. Die Ausspeisungen an täglich rund 23'000 Kinder wickeln sich in normalem Rahmen ab. Aus Oesterreich sind bis 30. April 1946 7900 Kinder in die Schweiz eingereist.

Die Wiener Behörden haben die Delegation der Kinderhilfe ersucht, rund 1700 *Maturanden* in die Ausspeisungsaktionen einzu-beziehen, bis sie ihr Examen bestanden hätten. Diese im Mai und Juni stattfindenden Examina sind für die Maturanden sehr anstrengend, da allzuvielen verlorene Stunden und Monate nachzuholen sind. Deshalb hat die Delegation unverzüglich die nötigen Vorbereitungen an die Hand genommen. Schwierigkeiten bot vor allem, eine geeignete Küche zu finden. Die 50 Schulen wurden in 18 Zentralschulen zusammengefasst, an welche das Essen geliefert wird. Seit dem 8. April werden nun täglich 1700 Wiener Maturanden in 15 Kantinen gespiesen. Sie erhalten etwas grössere Rationen als die jüngeren Kinder — immer noch aber weit zuwenig für Jugendliche mit ihrem Appetit!

*

Eine Hilfsaktion ist für das *Triestingtal* und die umliegenden *Ortschaften* organisiert worden. Dieses Tal liegt zwischen Wiener-Neustadt und Baden. Es handelt sich um ein stark heimgesuchtes Industriegebiet, dessen Boden steinig und unfruchtbar ist. Nicht nur wurde es im Jahre 1944 durch die über die Ufer tretende Triesting verheert, sondern als Industriegebiet durch Bombardierungen zerstört. Flüchtlingsströme saugten das Land aus; zudem wurde es noch Kampfgebiet zwischen den Russen und den Deutschen. Vom April bis August 1945 betrug der tägliche Kalorienwert für eine Person 350 und vom September 1945 bis Februar 1946 750. Seit März hat sich die Lage etwas gebessert.

Auf Bitte der Landesregierung dehnte die Kinderhilfe die Ausspeisungen auch auf dieses Gebiet aus. Einige Fragmente aus dem Tagebuch des Mitarbeiters, der die Ausspeisung im Triestingtal organisierte, zeigen die Schwierigkeiten einer solchen Aktion:

«14. März 1946. Ich fahre auf einem Velo von Bürgermeister zu Bürgermeister, gebe Weisungen, die Kinder in drei Befunden untersuchen zu lassen; für diese Ausspeisungen kommt nur der Dreierbefund in Frage. Ich bezeichne die für die Ausspeisungen Verantwortlichen und bespreche mit ihnen alle Einzelheiten. Die Kinder sehen hier viel schlechter aus als in Wien. Kochkessel sind nirgends zu finden. Ueberall Zerstörung. — 16. März 1946. In der Ortschaft Heimberg finde ich endlich eine gute Küche und in zwei Ortschaften die nötigen Kochkessel. Die Zentralküche richte ich nun — inmitten von Russenlagern — in Hirtenberg ein. — 17. März 1946. Mit einem geborgten Auto kann ich die 14 zu diesem Gebiet gehörenden Ortschaften besuchen und die Kinderbezugskarten für die Ausspeisungen verteilen. — 21. März 1946. Ich habe in Wien die nötigen Lebensmittel

geholt und in Hirtenberg einmagaziniert. — 22. März 1946. Erster Ausspeisungstag. Die umliegenden Ortschaften lassen die Speisen mit einem Pferdewerk abholen. Alles klappt gut. Die angestellten Köchinnen arbeiten mit Freude, der Bürgermeister hat uns eine sehr gute Küche bereitgestellt. — 26. März 1946. Das Basler Küchenauto ist angelangt, und wir können heute mit der Rundfahrt in alle Ortschaften beginnen.»

Die Aktion wurde überall mit grossem Jubel begrüsst. Der schöne blauweisse Wagen mit seinen grossen Glasfenstern und den Schweizerkreuzen, ein richtiges fahrendes Gasthaus, verursacht überall Staunen und Freude.

Die ersten Fichen für Patenschaften sind bereits aus Oesterreich eingetroffen und die zur Zusammenstellung der Pakete nötigen Waren nach Wien abgegangen. Die 6000 Pakete für die ersten 3000 Kinder sind wie folgt zusammengestellt: 1 Büchse ungezuckerte Kondensmilch, 1 Büchse Ovmaltine 500 g, 1 Schachtel Vitamintabletten Cal-De-A, 1 Tafel Fett 500 g, 1 Büchse Birnendicksaft 500 g.

Aerztemission im Departement Moselle

Eine der meist zerstörten Gegenden von Frankreich ist zweifelsohne das Moselgebiet. Ganze Dörfer wurden dem Erdboden gleichgemacht. Ueber 100 Tage mussten die Einwohner im Keller verbringen, ohne einmal ans Tageslicht zu kommen, während sich die Deutschen und Amerikaner in ihren Stellungen gegenüberlagen. Ueberall hat der Krieg nur Verwüstung, Zerstörung, Elend und Hass zurückgelassen. Die Strassen bestehen aus Löchern, die noch stehenden Häuser sind beschädigt, und nur selten findet man eine Kirche, die verschont geblieben ist. In diesem Zustand treffen die zurückgekehrten Franzosen, die zu Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt, in die Wehrmacht eingegliedert und deportiert worden waren, ihre Heimstätten an. Ihr Gesundheitszustand war zum Teil bedenklich, sodass sich eine sofortige ärztliche Behandlung als dringend notwendig erwies. Allein die Aerzte fehlten. Zum Teil waren sie gefallen, zum Teil selbst pflegebedürftig, und andere waren wieder nach dem Süden geflohen. Ein dringender Hilferuf aus Metz vom Gesundheitsministerium erreichte uns. Das Schweizerische Rote Kreuz leistete ihm Folge. Anfangs März startete die erste Equipe, bestehend aus drei Aerzten, einer Krankenschwester und einem Techniker-Chauffeur, ausgerüstet mit einem Durchleuchtungsapparat, den notwendigen Instrumenten und Medikamenten. Die Mission wurde von der Bevölkerung aufs herzlichste empfangen. Sie arbeitete anfänglich in Sarralbe und Château Salins, später in Merlebach und Forbach, Bitche und Sarreguemines. Die PDR (Prisonniers de guerre, déportés, réfugiés) werden von unsern Aerzten gründlich untersucht und durchleuchtet. Die Erholungsbedürftigen werden in die Sanatorien und Präventorien der Vogesen und des Schwarzwaldes geschickt. Ein Teil der Tuberkulösen wird in der Schweiz hospitalisiert. Heute arbeitet dort bereits die dritte Equipe. Aber auch in materieller Hinsicht sorgt das Schweizerische Rote Kreuz für diese Leute. Eine grosse Sendung von Kleidern, Wäsche und Schuhen wird jetzt in den Gemeinden Bitche, Sarreguemines und Merlebach verteilt. Wenn auch nicht allen geholfen werden kann, so wird doch die grosse Not einiger Tausend gelindert.

Oeffnung der amerikanischen und russischen Zone in Deutschland für Hilfsaktionen

Infolge von Verhandlungen, die in Berlin von Herrn Lindt, Sonderdelegierter des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Deutschland, geführt wurden, ermächtigten die zuständigen militärischen Behörden das Internationale Rote Kreuz, den deutschen kranken und geflüchteten Kindern in der amerikanischen und russischen Zone Kollektiv-Hilfssendungen zu übermitteln.

Gemäss dem mit den Sowjetbehörden getroffenen Abkommen werden diese Sendungen einer Sonderkommission anvertraut, die bei der Zentralen Deutschen Verwaltung für Flüchtlingswesen geschaffen worden ist. Diese Kommission umfasst Vertreter der vier politischen Parteien, der Zentralorganisation der Frauen und des deutschen Gewerkschaftsbundes, denen Beauftragte der verschiedenen Wohltätigkeitsorganisationen beigegeben werden können. Es wird alle Gewähr